



Die letzte grosse Amiet-Ausstellung im Kunstmuseum Bern war 2011 unter dem Titel «Freunde meines Lebens» der Sammlung Eduard Gerber gewidmet. In der Ausstellung «Die Farben zum Singen bringen» im Schulhaus Oschwand sind hier zwölf Werke aus dieser Sammlung aus allen Schaffensperioden Amiets zu sehen.

Die Privatsammlung von Eduard Gerber (1917–1995) umfasst über hundert Werke des Berner Künstlers. Sie nimmt ihren Anfang in den 1930er Jahren. Die Werke, die Gerber erwarb, haben sowohl für den Sammler als auch für den Künstler eine besondere Stellung in der jeweiligen Zeit eingenommen. Durch die langjährige Sammlertätigkeit fanden Werke von den Anfängen Amiets bis hin zu seiner letzten Schaffensphase Eingang in diese Kollektion. Das Beispiel der Sammlung Eduard Gerber belegt, dass es zum Aufbau einer bedeutenden Kunstsammlung nicht enorme Mittel braucht, sondern in erster Linie Passion und Kennerschaft.

Matthias Frehner schrieb als Direktor des Kunstmuseums Bern im Ausstellungskatalog: «Gerbers Kollektion ist aus grosser Nähe zum Künstler und seiner Frau entstanden. Der spätere Sammler war als sechzehnjähriger Gärtnerlehrling zum ersten Mal mit dem Fahrrad auf die Oschwand gefahren, um dem von einer Katastrophe heimgesuchten Künstler seine Hilfe anzubieten. Betroffen gemacht hatte Gerber, der in seinem Elternhaus ohne Kunst aufwuchs, eine Zeitschriftenreportage über den Brand des Münchner Glaspalastes, bei dem Amiet alle Bilder der für ihn zu diesem Zeitpunkt wichtigsten Retrospektive verloren hatte, mit einem Bilderkauf, für den er seine gesamten Ersparnisse mitbrachte, wollte er Amiet Unterstützung anbieten. (...). Eduard Gerber, der später als Laborant tätig war, wurde ab diesem Zeitpunkt offen ins Haus Amiet aufgenommen. Er konnte im Atelier und Archiv des Künstlers Arbeiten verrichten, was es ihm ermöglichte, weitere Werke zu speziellen Konditionen zu erwerben oder als Geschenke entgegenzunehmen. Gerber hat sich seine Sammlung «vom Munde abgespart. Er hat dabei auch enorm viel Zeit investiert, um auf Aktionen und bei Antiquitäten- und Kunsthändlern vorteilhafte Käufe tätigen zu können, und er hat immer wieder Werke verkauft, um seine Sammlung qualitativ zu verbessern. (...)»